Nr. 6. Juni 1905. 11. Jahrg.

Mitteilungen

des

israelitischen Landes-Lehrervereines in Böhmen.

Unser Pensionsfond.

Die Geschichte mit der emsigen Ameise, die Geduld und Ausdauer besitzt, neunundzwanzigmal den Angriff unverdrossen zu erneuern, fällt uns ein, wenn wir des Pensionsvereines gedenken. Unermüdlich sind wir um ihn besorgt, denn seine Kräftigung ist dem Schwinden unserer Sorgen für die Zukunft gleich. Der neue Obmann der löbl. Landesjudenschaftsrepräsentanz hat kurz nach seinem Amtsantritt ausgeführt, was uns am Herzen gelegen, an sämtliche Gemeinden Böhmens Aufrufe gesandt, dem Pensionsvereine mit Jahresbeiträgen beizutreten, und die Herren Repräsentanten haben den Gemeinden ihres Kreises Wunschschreiben zugehen lassen, in welchen sie den Vorständen die eingehende Prüfung und Würdigung und die wohlwollendste Erledigung der oberwähnten Aufrufe ans Herz legen, indem sie der Überzeugung gleichzeitig Ausdruck verleihen, daß die hochansehnlichen Gemeinden des Kreises, den sie in der Repräsentanz zu vertreten die Ehre haben, nach ihrer Bedeutung und Steuerkraft sich in allererster Reihe berufen fühlen werden, den an sie gerichteten Notschrei nicht ungehört verhallen zu lassen.

Wir wollen hoffen, daß die Gemeinden die Überzeugung der Herren Repräsentanten nicht so täuschen, wie sie es schon des öftern getan, daß sie gleichgiltig den Notschrei verhallen lassen, ohne auch nur einen Beschluß zu provozieren, sondern einfach Aufruf und Brief dorthin wandern lassen, woher eine Wiederkehr nicht möglich. Unsere Behauptung ist nicht etwa aus der Luft gegriffen oder nur durch eigene Erfahrung erhärtet, sondern findet Wiederhall in dem Berichte des Gemeindebundes auf dem Gemeindetag. Die trefflichen Referate, die auf dem Gemeindetag am 3. Jänner 1903 erstattet wurden, sollten Gutachten und Abänderungsanträge von den einzelnen Gemeinden nach sich ziehen, auf Grund welcher dann auf einem außerordentlichen Gemeindetag Beschlüsse gefaßt werden sollten. 3, sage und schreibe drei Gemeinden haben auf die Referate reagiert. Alle anderen haben sich interesselos ausgeschwiegen!

Wenn also solche hervorragende, die Kultussache so berührende Anregungen ohne Wirkung bleiben, wie sollten Aufrufe und Schreibebriefe, die ausdrücklich Geld von der Gemeinde heischen, ihr Ziel erreichen. Wir wünschen es vom Herzen, allein wir glauben nicht an

die Wirkung, obschon der letzte, wenn auch schwach beschickte Gemeindetag in von uns anzuerkennender Weise diesen wichtigen Punkt, die Altersversorgung der Kultusbeamten behandelte. Männer von Klang und Erfahrung sprachen sich über diese so nötige Angelegenheit aus, — alle waren dafür, den bestehenden Pensionsverein dadurch auszugestalten, daß jede Gemeinde einen Jahresbeitrag leiste und man durch Sammlungen eine entsprechende Summe für den Jubelfond erziele.

Es rührt sich doch, zunächst in den Vereinen, von diesen geht die Anregung an die Gemeinden, jedenfalls ist die Frage wieder angeschnitten und das ist schon ein Erfolg. An uns soll es nicht fehlen, daß diese Frage nicht mehr von der Tagesordnung des Gemeindebundes und einer jeden Kultusgemeinde weiche, bis sie zur Zufriedenheit gelöst ist und der Pensionsverein seinen Mitgliedern zum mindesten die für die heutigen Verhältnisse ganz unzulängliche Pension von K 1200 voll ausbezahlen kann. Haben wir dies Ziel erreicht, dann dürfen wir uns freuen. Vorläufig ist es Pflicht eines jeden Vereinsmitgliedes — den Vorstand seiner Gemeinde auf den Aufruf des Obmannes der Landesjudenschaftsrepräsentanz und den Brief des P. T. Repräsentanten aufmerksam zu machen, daß diese Aktenstücke einer geschäftsmäßigen Behandlung zugeführt werden!

Agitieret und macht Stimmung für die Festigung des Pensionsfondes, der euch vor bitterster Not im Alter wahren soll! F.

Zur Tagung des israelitischen Gemeindebundes.

Am 16. Mai versammelten sich 30 Delegierte der israelitischen Kultusgemeinden von Böhmen im kleinen Saale der Produktenbörse. Der Vorsitzende, Herr Dr. Rosenbacher (Prag) begrüßte die Versammlung in deutscher und böhmischer Sprache und gedenkt der Verdienste des verstorbenen Präsidenten der Landesjudenschaft, des Herrn Dr. Moritz Lichtenstern. Über die Tätigkeit des Gemeindebundes erstattet der Schriftführer Herr Dr. Kohner den Bericht. Er beklagt sich über die gänzliche Teilnahmslosigkeit der Gemeinden. Von allen Gemeinden Böhmens haben bloß drei auf die ihnen vom Gemeindebund zugeschickten Referate reagiert und zwar Klučenitz auf alle drei Fragen, die Gemeinden Dürmaul und Beneschau auf je eine Frage. So mußte von der Abhaltung eines Gemeindetages, auf dem auf Grund der Gutachten die in Frage schwebenden Angelegenheiten (Regelung des Religionsunterrichtes, des Wanderbettels und über die Mängel des Gesetzes vom 21. März 1891) durchberaten werden sollten, Abstand genommen werden. Die weitere Tätigkeit des Bundes erstreckte sich auf die Entscheidung in Stiftungs- und Vereinsangelegenheiten. Fer-

ner unterstützte der Bund einen Lehrer, gewährte Darlehen, sorgte für Waisen durch Unterbringung derselben in Waisenhäusern. Die Beschwerde des zionistischen Distrikts-Komitees in Prag wegen mangelhafter Erteilung des Religionsunterrichtes auf dem Lande wurde abgewiesen. Gegen den Beschluß des Lehrervereins, den Zionismus in der Schule zu verbreiten, wurde nicht mehr Stellung genommen, da die Angelegenheit durch den in der „Welt" veröffentlichten Widerruf gegenstandslos geworden ist. Das Gesuch des Spolek českých akademiků židu um Unterstützung wurde günstig erledigt. Das Gesuch des Vereines jüdischer Hochschüler „Bar-Kochba" wurde abgewiesen. Dem Ausschuß für die Pensionsversicherung der Gemeindebeamten legte kais. Rat Falkowicz ein ausführliches Elaborat vor. Der Ausschuß beantragt, da zur Schaffung eines eigenen Pensionsinstitutes keine Mittel vorhanden sind, die Beamten der Kultusgemeinden beim Kaiser Franz Josefs-Fond zu versichern. Als Ergänzung zum Rechenschaftsberichte führt Herr Dr. Rosenbacher noch an, daß die Prager Kultusgemeinde beschlossen hat die Prager Talmud Thoraschule zu einer Bildungsanstalt für Religionslehrer zu erweitern und sie unter Leitung eines Fachmannes zu stellen. Für diese Stelle wurde ein Betrag von 4000 Kronen präliminiert. An dieser Anstalt sollen deutsche und böhmische Lehramtskandidaten zu Religionslehrern herangebildet werden. Für Lehramtskandidaten wurden 5 Stipendien à 450 K kreirt. Dr. Rosenbacher forderte die Delegierten auf, in den Gemeinden dahinzuwirken, daß sie auch Stipendien errichten. Der Rechenschaftsbericht wurde einstimmig angenommen.

Hierauf erstattet Herr Dr. Pick den Kassabericht. Dr. Rosenbacher begründet den Antrag auf Überreichung einer Petition an das Justizministerium um Abänderung des § 129 a. b. G.-B. anläßlich der Revision des letzteren. Der Antrag wird angenommen.

In Angelegenheit der Pensionierung ergreift Herr kais. Rat Falkowicz das Wort, er weist auf die Pflicht der Gemeinden hin, ihre Beamten im Alter zu versorgen und beantragt, sich nochmals mittels Zirkularen an die Gemeinden zu wenden, dem Pensionsfond beizutreten.

Herr Dr. Podvinec (Kolin) tritt für die Auflösung der kleinen Kultusgemeinden ein, die nicht leistungsfähig sind und keine Funktionäre erhalten können. Diese können selbst den kleinsten Beitrag nicht zahlen. Er beschuldigt Herrn Dr. Bendiener, vielen kleinen Gemeinden zur Selbständigkeit verholfen zu haben.

Herr Dr. Bendiener begründet, daß es für viele kleine Gemeinden, die weit von dem Sitze der Kultusgemeinde entfernt sind, notwendig war, sich selbständig zu machen. Es sei notwendig für den Lehrer im Amte zu sorgen und nicht bloß im Alter. Für die ausgeschriebenen Gehalte wird man keinen Lehrer finden. Hinsichtlich des Pensionsfondes gibt er die Anregung sich an den Wohltätigkeitssinn der jüdischen Millionäre zu wenden. Diese werden nach Erkenntnis der Sachlage sicher ihre Hand nicht verschließen.

Zu dieser Angelegenheit sprechen noch die Herren: Bondy-Horowitz, für die Auflösung der kleinen Gemeinden Steinwald-Teplitz, Hofmann-Pilsen, kais. R. Falkowicz und Steindler-Beneschau.

Herr Dr. Rosenbacher nimmt die vorgebrachten Anregungen für den künftigen Ausschuß entgegen.

In denselben wurden gewählt die Herren: für Prag: Dr. Benndiener, Dr. Kohner, Dr. Pick, Dr. Rosenbacher, Dr. August Stein. Für die deutschen Gemeinden die Herren: Moser-Karlsbad, Steinwald-Teplitz, Dr. Schanzer-Pilsen, Grab-Smichow, Dr. Schnürmacher-Reichenberg.

Für die böhmischen Gemeinden die Herren: Bayer-Kgl. Weinberge, Bondy-Horowitz, Löwner-Schlan, kais. R. Kallberg-Karolinental, Steindler-Beneschau, Dr. Podvinec-Kolin.

Die ganze Verhandlung des Gemeindetages stand unter dem Banne zweier Begriffe, deren Erkenntnisse erst jetzt den maßgebenden Faktoren zum Bewußtsein kommen, und zwar der Lehrermangel und die Lehrernot.

Jahrelang haben wir in unseren Versammlungen, in unserem Blatte und überall dort, wo wir zum Worte zugelassen wurden, auf diese Schäden hingewiesen, denen zum größten Teile der Niedergang der Juden und des Judentums in Böhmen zuzuschreiben ist. Es war vergebens. Jetzt erst, wenn es bis zum äußersten gekommen ist, wenn sich durch viele Jahre hindurch kein Mensch dem jüdischen Lehrfache zuwendet, erst, wenn hunderte von Kinder in Böhmen ohne jeden Religionsunterricht oder bloß bei mangelhafter Erteilung desselben aufwachsen, wenn Taufen und das Lossagen vom Judentum auf der Tagesordnung stehen, man möchte fast sagen, zum guten Ton der besseren Gesellschaft gehören, erst jetzt sehen die Führer Israels diese Lage ein, erst jetzt sinnt man auf Besserung. Welche wichtige Rolle der Lehrer im Leben des Volkes spielt, hat man bei anderen Nationen bald erkannt und dem Lehrer freiwillig den Platz eingeräumt, der ihm gebührt. Bei uns bricht sich diese Erkenntnis nur langsam Bahn. Hat man eingesehen, daß der Lehrer in der jüdischen Gemeinde kein notwendiges Übel ist, sondern daß mit ihm heute das Judentum steigt und fällt, da durch ihn allein unsere Jugend demselben zugeführt wird, so wird man ihm auch nicht das verweigern, was er mit Recht fordern kann, eine zum Leben notwendige Besoldung und eine Altersversicherung. Der gute Wille dazu ist vorhanden. Aber mit kleinlichen Reformen wird sich eine Besserung nicht herbeiführen lassen. Die Regeneration des Judentums muß von unten, von der Masse aus erfolgen. Die ganze Gesamtheit der Juden in Böhmen muß jüdisch denken und fühlen lernen, das Interesse fürs Judentum muß bei allen lebendig werden, dann werden die Aktionen des Gemeindebundes nicht an der Indolenz der Gemeinden scheitern. Und diese Bestrebungen müssen deshalb auch wir Lehrer unterstützen, denn in diesem Zeichen wird die Regeneration des Judentums erfolgen.

Steiner.

Zum 70. Geburtstage des Verlagsbuchhändlers Jakob B. Brandeis in Prag.

Am 3. Juni d. J. begeht der Verlagsbuchhändler Jakob B. Brandeis in Prag sein 70. Wiegenfest und zugleich das Jubiläum seiner 30jährigen Wirksamkeit als Präses des Vereines zur Unterstützung der hilfsbedürftigen Jugend „Chanuka".

Jakob B. Brandeis, in Prag geboren, entstammt einer vornehmen jüdischen Gelehrtenfamilie. Sein Vater Berman Brandeis war 40 Jahre Hauptkassier und Prokuraführer im Bank- und Großhandlungshause Simon Edler von Lämel in Wien, beziehungsweise in dem dessen Sohnes Leopold Ritter von Lämel in Prag.

Frühzeitig entfaltete er stilistische Anlagen, die in ihm Liebe zur Journalistik weckten. Er widmete sich ihr bald, schrieb vereinzelt in verschiedene Blätter und trat dann selbständig als Publizist auf. Im Jahre 1868 begründete er die „Gegenwart", die er vier Jahre hindurch redigierte und in welcher er mit seltenem Freimut die damaligen desolaten Zustände in der Prager Israelitengemeinde geißelte. Im Jahre 1880 begründete er das „Prager illustr. Extrablatt", das später an einen anderen überging, im Jahre 1886 übernahm er die „Isr. Gemeindezeitung" in seinen Verlag, die er volle 16 Jahre redigierte. In allen seinen Zeitschriften trat er als ein wahrer Freund der Lehrer für ihre Interessen mit Wärme des Gefühls ein. Er war Mitarbeiter hervorragender Tagesblätter, sein Stil ist vornehm.

Von seinen Schriften heben wir hervor: Naturwissenschaftlicher Leitfaden (1863), Biographie des M. J. Landau (1867), Unser Judentum (1876), „Menorah", Gedichte (1899), nicht zu gedenken vieler seiner in verschiedenen Tagesblättern und Jahrbüchern verstreuten chronistischen Beiträge. Der von ihm alljährlich herausgegebene und von ihm redigierte Volkskalender schlägt das Vorurteil, das man oftmals gegen Werke geringeren Volumens hat, total nieder. Kein zweites jüdisches Jahrbuch könnte mit diesem inbezug auf die Reichhaltigkeit interessanter Aufsätze und lehrreicher Gedichte, die fast alle aus seiner Feder stammen, verglichen werden.

Im Jahre 1880 begründete er in Prag seine Buchhandlung, die er als rühriger Verleger und mit Hilfe seiner verständnisvollen und edelsinnigen Gattin zu Ansehen gebracht hat. Er begründete die „Jüdische Universal-Bibliothek", auch war sein Augenmerk darauf gerichtet, gute Religionsbücher und Lehrbehelfe für die Schulen zu edieren.

Auf gemeinnützigem und humanitärem Gebiete war er stets rührig. Im Jahre 1870 ist er in das Stadtverordneten-Kollegium der kgl. Hauptstadt Prag gewählt worden, im Jahre 1872, in welchem Prag von einer Überschwemmung heimgesucht wurde, gehörte er als einziger Jude dem städtischen Hilfskomitee an. Nach seinem freiwillig

erfolgten Scheiden aus dem Stadtverordneten-Kollegium erhielt er vom Bürgermeister Franz Dietrich ein überaus schmeichelhaftes Schreiben.

Im Jahre 1869 begründete er den Verein zur Unterstützung der hilfsbedürftigen Jugend „Chanuka“, dessen Vorstande er volle 30 Jahre als Präses angehört. Seiner Organisation und Leitung verdankt dieser Verein seinen Aufschwung. Mehr als 4000 israelitische Schüler und Schülerinnen wurden seit seinem Bestande mit vollständigen Winteranzügen, Wäsche, Beschuhung usw. ausgestattet, was einen Kostenaufwand von mehr als 200.000 Kronen erforderte. Überdies erhielt eine große Anzahl israelitischer Handwerkerlehrlinge namhafte Stipendien. Auch gehört er dem Ausschusse des israelitischen Ferienkolonienvereines seit dessen Bestande an. Mehrere Jahre hindurch war er Ausschußmitglied des Zentralvereines zur Pflege jüdischer Angelegenheiten und des Fortbildungsvereines für israelitische Mädchen, welche beide Ehrenstellen er wegen Berufsüberbürdung niedergelegt hat. Strebertum lag ihm stets fern, er hat sich an Ehrenämter nie herangedrängt; immer trat man, seine Selbstverleugnung würdigend, an ihn heran mit der Bitte um Annahme derselben. Da, wo er voraussichtlich wußte, daß für ihn kein Wirkungskreis sei, lehnte er vorweg ab.

Wenn der „Israelitische Landeslehrerverein in Böhmen“ die Verdienste des Herrn Jakob B. Brandeis ganz besonders würdigt und sein Wiegenfest mitfeiert, so geschieht es als Pflicht der Dankbarkeit und Verehrung für ihn für sein Wirken und Streben, das er stets und immerdar in den Dienst der israelitischen Lehrerschaft stellte. In Wort und Schrift trat er stets als wahrer Freund und unentwegter Förderer ihrer sozialen, materiellen und geistigen Interessen ein. Alle Bestrebungen und Institutionen derselben und ihres Vereines waren ihm ans Herz gewachsen und bei jeder Gelegenheit zeigte sich sein Rechtlichkeitssinn, seine edle Gesinnung, sein warmes Mitgefühl diesem Stande gegenüber. Seiner Feder und seinem Eintreten verdankt die israelitische Lehrerschaft die Prosperierung ihres Pensionsvereines und ihrer Wohlfahrtsinstitutionen und sie wird niemals vergessen, was Herr Jakob B. Brandeis zur Hebung ihres Standes und ihrer Interessen getan hat. Deshalb wünscht die israelitische Lehrerschaft Böhmens dem Jubilar Gottes reichsten Segen, unwandelbares Glück und Wohlergehen, auf daß er noch lange leben möge in Gesundheit und Lebensfrische im Kreise seiner gleich edlen Gattin, seiner vorzüglichen Kinder und zum Wohle aller Hilfsbedürftigen.

S.

Aufruf der Repräsentanz der Landesjudenschaft des Königreiches Böhmen in Angelegenheit des Lehrerpensionsvereines.

Löblicher Vorstand!

In wiederholten Aufrufen hat sich die ergebenst gefertigte Repräsentanz der Landesjudenschaft des Königreiches Böhmen erlaubt, an

die löbl. israelitischen Kultusgemeinden mit der Bitte um Beitritt zu dem „Kaiser Franz Josef-Jubiläumsverein zur Gründung von Pensionen für dienstunfähige israel. Lehrer Böhmens, deren Witwen und Waisen", heranzutreten.

Diese Bitte hat aber leider nur bei einer geringen Anzahl von Kultusgemeinden bisher Gehör gefunden, die weitaus überwiegende Mehrzahl der israel. Kultusgemeinden Böhmens steht diesem eminent wohltätig wirkenden, im Interesse der Erhaltung eines israelitischen Lehrerstandes, sohin im Interesse einer religiösen Erziehung unserer Jugend und des Judentums selbst geradezu unentbehrlichen Vereine noch fern.

Und doch verdient derselbe die nachdrücklichste Förderung und Unterstützung der löblichen israelitischen Kultusgemeinden.

Die Einkünfte des israel. Religionslehres sind derartig bemessen, daß sie nur bei größter Sparsamkeit zu seiner und seiner Familie Erhaltung hinreichen.

Ersparnisse zu machen, welche ihm im Falle seiner Dienstuntauglichkeit, oder seiner Familie im Falle seines Ablebens die Mittel des notwendigen Unterhaltes bieten könnten, ist ihm ganz unmöglich; weder Staat noch Land oder Gemeinde sorgen für ihn im Falle seiner Invalidität und für seine Witwe und Kinder im Falle seines Ablebens.

Der Mann, in dessen Hände wir den Unterricht und die Erziehung unserer Kinder legen, der sie zu braven, tüchtigen Menschen heranbilden, der ihnen die Grundlage für ihr späteres Fortkommen schaffen soll, er sieht einem freudlosen, entbehrungsreichen Alter entgegen, ihn erhebt nicht die Hoffnung, die Früchte seiner mühevollen, rastlosen Arbeit im Alter genießen zu können.

So niederdrückend auch dieses Bewußtsein sein mag, wie quälend und geradezu herzzerreißend muß ihm erst der Gedanke sein, daß er im Falle seines Ablebens seine Gattin und seine Kinder hilflos, der größten Not preisgegeben und auf die Mildtätigkeit der Nebenmenschen angewiesen, zurücklassen muß.

Und mit diesen Gedanken und Gefühlen soll er seine Pflichten mit der größten Aufopferung erfüllen, soll er unseren Kindern mit Liebe und Zuneigung begegnen, soll sein ganzes Sinnen, Trachten und Wirken dem Wohle, dem Gedeihen, der Bildung unserer Kinder gewidmet sein.

Was Wunder, wenn unter solchen Verhältnissen die Zahl jener, welche den Beruf eines israelitischen Religionslehrers wählen, immer geringer wird und jene, welche diesen Beruf bereits gewählt haben, sobald sich ihnen eine günstige Gelegenheit bietet, fahnenflüchtig werden und sich anderen Berufen zuwenden.

Und so besteht die Besorgnis, daß in nicht allzuferner Zeit Mangel an geeigneten Lehrkräften für den israelitischen Religionsunterricht eintreten werde.

Wem daher daran gelegen ist, daß unserer Jugend der Unterricht in der jüdischen Religion durch tüchtige, bewährte Kräfte zuteil werde,

wem daran gelegen ist, daß die Kenntnis der jüdischen Religion nicht allmählich schwinde, daß nicht vollständige Gleichgiltigkeit in jüdischen Glaubensdingen einreiße, wem an der Erhaltung des Judentums überhaupt gelegen ist, dem muß auch daran gelegen sein, daß der jüdische Religionslehrer freudig und frei von der peinigenden Sorge um eine ungewisse Zukunft seinen schweren Beruf ausüben könne, daß er vor dem Schlimmsten, vor seiner und seiner Familie Not bewahrt werde.

In Erkenntnis der dringenden Notwendigkeit, daß für den dienstunfähig gewordenen Lehrer, für dessen Witwe und Waisen gesorgt werden müsse, hat die Repräsentanz der Landesjudenschaft des Königreiches Böhmen den Pensionsverein für israelitische Lehrer, deren Witwen und Waisen gegründet und demselben bei wiederholten Anlässen bedeutende Beträge zugewendet.

Trotzdem ist aber die Leistungsfähigkeit des Vereines, wie aus dem beiliegenden Ausweise zu entnehmen ist, eine sehr beschränkte, so daß der Lehrer nach einer 40jährigen Dienstzeit anstatt der mit 1200 K bestimmten vollen Pension bloß 40% derselben mithin bloß 480 K, die Witwe eines solchen Lehrers sogar nur 240 K erhält, und wie kläglich ist erst die Pension, wenn es dem Lehrer nur eine kürzere Reihe von Jahren gegönnt war, seinen Dienst versehen zu können, so weist das beiliegende Verzeichnis zahlreiche Pensionsbezüge von 160 K ja sogar von 80 K aus, Beträge, auf welche der Namen „Pension" geradezu wie Hohn klingt.

Dabei besteht die Gefahr, daß die Quote noch eine weitere Minderung wird erfahren müssen.

Es ergeht daher an die löbl. israelitischen Kultusgemeinden die inständige und dringende Bitte, sie mögen alle, alle dem Vereine als Mitglieder beitreten, indem sie sich zur Leistung ständiger jährlicher Beiträge verpflichten.

Die Belastung des mehrere 1000 K betragenden Jahresbudgets einer größeren Gemeinde mit einem Beitrage von 40 bis 50 K für den Pensionsverein fällt gewiß kaum ins Gewicht und auch für die kleinste Gemeinde wird ein Betrag von 10 bis 20 K nicht schwer zu erschwingen sein. Darum möge jede Gemeinde nach ihren Mitteln den Beitrag bestimmen, die großen mögen höhere, die kleineren geringere Beträge beisteuern, aber keine möge sich ausschließen!

Mit vereinten Kräften wird es dann möglich sein, die Leistungsfähigkeit des Vereines zum Wohle der Lehrer, zur Ehre der israelitischen Kultusgemeinden, zum Heile des Judentums zu heben.

Wir bitten daher, die beiliegende Beitrittserklärung durch Einsetzung des zu leistenden Jahresbeitrages ausfüllen und von dem löbl. Vorstande gefertigt an die Repräsentanz der Landesjudenschaft des Königreiches Böhmen in Prag einsenden zu wollen.

Chrudim, am 28. April 1905.

Repräsentanz der Landesjudenschaft des Königreiches Böhmen.

Der Obmann: **JUDr. J. Sachsl.**

Der maigrüne Umschlag unserer Mitteilungen.

Trotzdem ich nahezu 32 Jahre in verschiedenen Kultusgemeinden in Böhmen als Lehrer und Rabbiner tätig bin, habe ich mir dennoch eine kleine Dosis Humor bewahrt, welche aber beim Lesen des grünen Umschlages der Mai-Nummer unserer Mitteilungen einen derben Stoß erlitten hat. Auf der inneren Fläche des Umschlages las ich den von Triblitz ausgeschriebenen Konkurs. Da ich leider sehr kurzsichtig bin und nur mittelst einer Lupe lesen kann, so nahm ich selbe rasch zur Hand und las mit Hilfe der Linse die fette Zahl 720 K. Vor Schrecken fiel mir die Linse aus der Hand und unwillkürlich dachte ich, daß die 720 K ohne Linse noch mehr zusammengeschrumpft sein könnten! Unwillkürlich regte sich meine humoristische Ader in mir und ich mußte laut auflachen. Ich bemerkte nämlich erst jetzt, daß der famose Konkurs einen Trauerrand aufwies, wie beispielsweise die Armenparte im Prager Tagblatt. Zwei kleine Zeichen, die man hinzufügen könnte, würden die Parte vervollständigen. Statt der Unterschrift des Vorstehers sollte stehen: Der tieftrauernde Landeslehrerverein und die Worte: Ruhe sanft! Doch nein! Ruhe findet der Vorstand nicht eher, bis der Konkurs erscheint und Ruhe nicht der Funktionär, der einen solchen Posten annimmt. Ich dachte an unsern Kustos, der mich sicherlich gerichtlich belangen würde, wenn ich ihm zumuten wollte, diesen Posten anzunehmen. — Und nun gestatte ich mir eine höfliche Anfrage an unsere Redaktion: Warum erschien der untere Konkurs von Bergreichenstein ohne Trauerrand? Wo bleibt der Grundsatz: Gleiches Recht für alle! Oder hat die löbliche Redaktion das bei weitem größere Gehalt beeinflußt! Eine dritte hochachtbare Kultusgemeinde sucht seit März einen geprüften Lehrer. Ich bewundere die Naivität des löblichen Vorstandes. Sie können bis heute keinen Bewerber finden und verlangen von dem nicht vorhandenen Bewerber die Angabe des Alters und der Familienverhältnisse. Zuerst müssen geprüfte Lehrer da sein, dann erst kommen die Angaben. Unwillkürlich drängt sich mir ein Lotzele auf, wo der Schüler, den der Lehrer nach der Anzahl der Füße des Maikäfers befragt, diesem, nämlich dem Lehrer, antwortet: Ist das Ihre einzige Sorg' Herr Lehrer? J. G. N.

Verschiedenes.

Budweis. Die israelitische Kultusgemeinde Budweis gibt trauernd Nachricht von dem am 5. Mai 1905, im 88. Lebensjahre erfolgten Hinscheiden Sr. Ehrwürden des Herrn Kreis-Rabbiners Adam Wunder, Ehrenmitgliedes der israelitischen Kultusgemeinde Budweis, Ehrenbürgers der Stadtgemeinde Budweis, Besitzers des goldenen Verdienstkreuzes und der Ehrenmedaille für vierzigjährige treue Dienste, gewesenen langjährigen Mitgliedes des Gemeindeausschusses der Stadt Budweis und des deutschen k. k. Bezirksschulrates in Budweis,

Mitgliedes des deutschen Ortsschulrates, Ehrenmitgliedes der „Chewra-Kadischa" in Budweis, Ehrenmitgliedes des Budweiser Geselligkeitsvereines und zahlreicher humanitärer Vereine. Der Verblichene wirkte nach Absolvierung der philosophischen Studien seit 1. Oktober 1845 bis in sein hohes Alter im israelitischen Seelsorge- und Relionslehr-Amte, zunächst in Kuttenplan, seit 20. Mai 1862 in Budweis als Kreisrabbiner und als Religionslehrer an den k. k. Mittelschulen, den Bürger- und Volksschulen. Die Verdienste des Verewigten um die Gemeinde und deren Angehörige, sein Wirken in der Seelsorge und in der Religionslehre, sowie sein Wirken im Dienste der Öffentlichkeit und des Gemeinwohles sichern ihm ein dauerndes, ehrenvolles Gedenken. Die irdische Hülle des Dahingeschiedenen wurde Sonntag, den 7. Mai 1905, zur ewigen Ruhe bestattet.

Sterbefälle. Am 10. Mai a. c. starb nach längerem schweren Leiden, das er sich in Ausübung seines Berufes zugezogen hatte, Herr Schulleiter und Lehrer Ignaz Pick in Hořepnik im 63. Lebensjahre. Geboren in Brandeis a. E., widmete er sich frühzeitig schon dem Lehrberufe und gehörte zu jenen Männern des Lehrerstandes, die ihren Beruf von der ernstesten Seite auffaßten und pflichteifrig und treu denselben ausübte, ohne jemals hervorgetreten sein. Er wirkte an vielen Schulen und Gemeinden Böhmens als Schulleiter und Funktionär und hat sich überall durch sein bescheidenes Wesen, durch Pflichteifer und durch gute Charaktereigenschaften die Zufriedenheit der vorgesetzten Schulbehörden und seiner Gemeinden erworben. Herr Ignaz Pick gehörte auch mehrere Jahre dem israel. Landeslehrerverein in Böhmen an und ist auch hier seinen Pflichten als Mitglied in jeder Weise nachgekommen. Mit ihm ist einer der alten Lehrer aus dem Leben geschieden, die einst auf dem Gebiete des jüdischen Schulwesens in Böhmen verdienstlich gewirkt. So stirbt nach und nach die alte Garde jüdischer Lehrer Böhmens aus, ohne daß ein Ersatz eintreten würde. Herr Ignaz Pick hinterläßt zwei unversorgte Töchter, deren feste Stütze er war. Ehre seinem Andenken! — In Budweis ist am 6. Mai a. c. der ehemalige Oberlehrer i. R. und gewesene k. k. Schulinspektor Herr Eduard Fantl verstorben. Er war in den letzten zwei Jahren in Budweis als Religionslehrer angestellt, woselbst er sich einen guten Namen als tüchtiger Schulmann erwarb, wie er denn überhaupt zu den besten und tüchtigsten israel. Lehrern Böhmens zählte. Den größten Teil seiner Lehramtstätigkeit absolvierte er an jüdischen Schulen und vor seinem Übertritte in den öffentlichen Schuldienst — er wurde zum Oberlehrer für die deutsche Schule in Přibram ernannt — war er Oberlehrer in Beraun. — Er gehörte auch früher dem isr. Landeslehrervereine an und war auch ein Jahr Obmann desselben, trat aber aus dem Verbande aus, nachdem er in den öffentlichen Schuldienst eintrat. Herr Eduard Fantl war ein tüchtiger jüdischer Lehrer und hat durch seine Tüchtigkeit und Gewissenhaftigkeit den jüdischen Lehrerstand zu Ehren gebracht. — Möge ihm die Erde leicht werden!

Geschäftliche Mitteilungen.

Kollegen! Gedenket der Hilfskasse und des Jubiläumsfondes bei allen sich darbietenden Gelegenheiten! Benützet die vom Vereine ausgegebenen Telegrammblankette und Blocks! Verwendet euch bei Einführung von Lehrbüchern für die vom Vereine herausgegebenen!

Aufruf. Liebe Kollegen! In Nr. 3 dieser geschätzten Blätter erlaubte ich mir, Euch zur Stärkung unseres Pensionsfondes durch Anwerbung von beitragenden Mitgliedern, sowohl innerhalb Eurer Familien als auch Eurer Gemeindemitglieder aufzurufen. Ein seither bekannter Umstand, der geeignet ist, die 40prozentige Quote noch herabzudrücken, veranlaßt mich zur Wiederholung meines Aufrufes. Die Behörde verlangt nämlich von unserem Fonde die Zahlung der Äquivalentgebühr. Wohl werden vom Verwaltungs-Ausschusse alle nötigen Schritte zur Abwendung dieser drohenden Wolke getan werden, der Erfolg aber ist doch nur ungewiß; daher ist es unsere Pflicht, den eventuellen Abgang durch unsere Tätigkeit nach Möglichkeit hereinzubringen.

Leider erstehen für uns so gar keine Gönner. Da starb z. B. vor einigen Monaten ein die Lage unseres Pensionsfondes genau kennender Mann in hervorragender Stellung, ohne unser mit dem geringsten Betrage zu gedenken. Ein gleiches ereignete sich beim Tode des jüngst verstorbenen Herrn Elbogen. Vielleicht hätte aber da einer unserer für den Fond in Wort und Schrift verdienstvoll und unermüdlich kämpfender Kollege, der sogar seine Gemeinde beim Leichenbegängnisse vertreten hat, durch ein am rechten Orte zu rechter Zeit angebrachtes Wort erfolgreich wirken können. Warum hat er gerade hier geschwiegen? Also nochmals, liebe Kollegen, beherziget das Wort:
אם אין אני לי מי רי. Stransky.

Spenden für den Lehrerpensionsverein. Herr M. Steiner, Horaždiowitz spendete aus Anlaß eines glücklichen Familienereignisses K 25 und ein ungenannt sein wollender in Klattau durch den dortigen Kassier Herrn Josef Feigl in Klattau den Betrag von K 15. Besten Dank! Wird zur Nachahmung bestens empfohlen!

Kaiser Franz Josef-Jubiläumsverein. Herr Kommerzialrat M. Joß, Großindustrieller in Prag, ein wahrer Philantrop, ist über Initiative das Herrn Direktors J. Schwager in Königl. Weinberge dem Lehrerpensionsvereine als Gründer mit dem Betrage von K 200 beigetreten. Herr Joß versprach, sich noch weiter für unser Pensionsinstitut zu interessieren.

Dienstjubiläum. Wie wir erfahren, feiert unser Kollege, Oberlehrer J. Robitschek in Straßnitz (Mähren), der jahrelang verdienstvoll in **Kohljanowitz gewirkt** hat, am 13. Juli l. **J.** sein fünfundzwanzigjähriges Dienstjubiläum. Wir gratulieren vom Herzen und wünschen, daß es dem Jubilar noch viele Jahre vergönnt sei, segensreich zu wirken.

Pflichtgulden. Für die Hinterbliebenen nach dem Vereinsmitgliede Herrn Ignaz Pick wird wieder der Pflichtgulden zu leisten sein und werden die P. T. Herren Mitglieder des israelitischen Lehrervereines höflichst ersucht und aufgefordert, denselben ehestens an den Vereinskassier Herrn David Löwy, Prag, Tuchmachergasse 12, einzusenden. Es möge sich ja niemand dieser Pflicht der Selbsthilfe entziehen. Hier gilt es: Alle für Einen.

Gelder und Einzahlungen für den Lehrerpensionsverein sind nur an Herrn Kassier JUDr. B. Wollin, Landesadvokaten Prag, Elisabethstraße 11 neu, zu senden.

Einzahlungen in den Kaiser Franz Josef Jubiläumsverein zur Gründung von Pensionen für dienstunfähige israelitische Lehrer Böhmens deren Witwen und Waisen.

April 1905.

Jakob Stulz, Auscha K 12·—; Ignaz Kohn, Prčic K 27·—; Isid. Robitschek, Straßnitz K 9·—; Emanuel Traub, Prag K 12·—; Emmy Lang, Wien K 5·—; Tempelspenden vom Herrn Direktor Schwarzkopf, Sadska K 5·—; vom Herrn A. Stransky, Sadska K 4·24; M. Jedlinsky, Humpoletz K 10·50; Philip Böhm, Chotěboř K 12·—; Ignaz Duschak, Hartmanitz K 9·—; Julie Weiskopf, Königsaal, Damenspende K 6·—; Jabob Folkmann, Ronsperg K 15·—; A. Baum, Klattau K 36·—; Karl Munk, Prag K 23·40; Adolf Fried, Tabor 48·—; H. Freund, Teplitz K 15·—; Ig. Naß, Kolin, Gründungs- und Mitgliederbeiträge K 20·—; Rudolf Polesie, Lubenz K 10·50; Leopold Neu, Kouřim K 13·50; Siegmund Kohn, Laun K 36·—; J. Müller, Königsaal K 20·—; Frau Babette Treichlinger K 26·—.

Prag, im Mai 1905. Siegmund Springer.

Herr Kollege Leopold Fischer, Welwarn, Sammlung bei der Hochzeit Geber-Klinger K 6·20 zu Gunsten des Lehrervereines.

Den Pflichtbeitrag für die Hinterbliebenen nach dem sel. Herrn Schüller in Světla haben folgende Mitglieder gezahlt:

A. Baum, Klattau; A. Traub, Prag; L. Richter, Prag; S. Kraus, Wodnian; J. Stransky, Prag; S. Springer, Prag; J. Traub, Kralup; L. Tänzerles, Muttersdorf; M. Berka, Klattau; S. Popper, Eger; D. Löwy, Königswart; L. Kollmann Dobřiš; D. Stiaßny, Goltschjenikau; S. Pollak, Bechin; M. Zinner, Beraun; L. Thorsch, Schlan; M. Zrzavy, Turnau; A. Fried, Tabor; S. Hoch, Časlau; Dr. M. Hoch, Jungbunzlau; F. Böhm, Chotěboř; S. Abeles, Kuttenberg; J. Goldstein, Nimburg; K. Freud, Pilgram; D. Löwy, Prag; M. Freund, Bodenbach; A. Wiesmayer, Weinberge; G. Leipen, Prag; E. Mautner, Prag; M. Jedlinsky, Humpoletz; H. Kohn, Reichenau; G. Polesie, Poděbrad; S. Spitz, Wolin; H. Weil, Chlumetz; H. Klauber, Ober-Cerekve; S. Kohn, Neustraschitz; A. Fürth, Stankau; M. Reiser, Neuern; L. Schleißner, Pisek; A. Nähnadel, Pardubitz; H. Löbl, Neubenatek; R. Rychnovsky, Podersam; J. Sachs, Flöhau; A. Stein, Radnitz; D. Kohn, Rakonitz; R. Polesie, Lubenz; J. Utitz, Brandeis; H. Brock, Bilin; J. Duschak, Hartmanitz; G. J. Utitz, Klučenitz; H. Steiner, Neubistritz; E. Stein,

Prag; A. Schmolka, Prag; S. Gruschka, Weinberge; S. Ehrenfreund, Radaun; J. Bloch, Ekyn; J. Fantes, Neubydžov; S. Simon, Teplitz; H. Freund, Teplitz; D. Stransky, Melnik; Karl Munk, Prag; M. Larschau, Hořelitz.

Um weitere eheste Einsendung des Pflichtguldens wird ersucht. Es soll auch kein einziges Mitglied zurückbleiben. Der Vorstand.

Bücherschau.

Avis für die P. T. Buchhandlungen und Verfasser! Die Schriftleitung der „Mitt. ersucht die P. T. Buchhandlungen und Verfasser derselben Rezensionsexemplare zur Verfügung zu stellen, welche an dieser Stelle stets in objektivster Weise zur Besprechung gelangen. Annonzen werden billig berechnet.

Im Auftrage der „Gesellschaft zur Förderung der Wissenschaft des Judentums" ist im Verlage Louis Lamm, Berlin C. 2, Neue Friedrichstraße 61—63 — **„Das Wesen des Judentums"** von Dr. Leo Bäck, Rabbiner in Oppeln, erschienen. — Preis: Broch. Mk. 2·—, gebunden Mk. 3·—.*)

Das vorliegende Werk ist imstande, über das Wesen und die Bedeutung des Judentums jedermann klar und deutlich und doch auf wissenschaftlicher Grundlage zu belehren. In drei Abteilungen wird der Charakter, die Ideen und der Grund für die Erhaltung des Judentums behandelt.

Das Judentum als Religion hat sich im Laufe der Jahrtausende, im Gegensatze zu dem fast dogmatischen Gefüge anderer Religionen, in den Zeitläuften der Geschichte entwickelt. Selbst die Bibel und der Talmud, die bestimmt sind, die ruhenden Elemente im Judentume zu sein, sind zu fortschreitenden in verschiedenen Zeiten geworden. War andere Erkenntnis gewonnen, so wurde auch anderes in der Schrift entdeckt, das alte Wort erhielt eine ungeahnte Kraft und Fülle der Bedeutung. „Die Heilige Schrift ist im Judentum das Beständigste und das der Wandlung, wie des Wandels Fähigste."

Wer das Judentum begreifen will, muß auch seine Propheten verstehen lernen. Sie haben die Religion nur als solche aufgefaßt und verstanden es, diese von allem Fremden fernzuhalten. Was sie von Gott dem Menschen verkünden, ist, daß er uns gelehrt, was gut ist. Die Religion kann nur empfunden werden, denn sie macht den innersten Kern unseres Daseins aus und ist außer dem Bereich jeder Kontroverse gestellt. Israel hat nicht „einen Propheten", sondern „die Propheten". Dadurch schon unterscheidet sich das Judentum von anderen Religionen. „Die Religion im Judentum kann nicht erlebt, sondern sie muß gelebt werden." Die Reden der Propheten sollen zur frommen Tat begeistern. Das Vorhandensein des ethischen Monotheismus bedingt eine israelitische Gemeinschaft, deren Beruf die Ausübung, aber auch die Verbreitung der Lehren ausmacht. Darin liegt des Volkes Aus-

*) Kultusbeamte erhalten Rabatt!!

erwählung, allein auch der universalistische Charakter, der Charakter einer Weltreligion des Judentums. „Die Eigentümlichkeit des Berufes wird gefordert, aber keine Exklusivität des Heilverkündens!“

Wie der Autor die Aufgabe des Judentums, dessen Wirken, dessen Dulden für die erhabene Idee seiner Propaganda schildert, muß lobend hervorgehoben werden, überall Wärme, Begeisterung und doch Klarheit, ohne Überschwänglichkeit. Die Grundideen des Judentums, der Glaube an Gott, an den Menschen, das ist an uns, an den Nebenmenschen und an die Menschheit sind im zweiten Teile besonders vortrefflich ausgeführt. Der Glaube an das Gute ist der Glaube an Gott, es ist der religiöse Optimismus im Judentum. Nicht der Optimismus, der die Leiden hinwegleugnet, um die Welt als die beste anzuerkennen, das Gegenteil ist der Fall, denn der reinste Optimismus ist der der Tragödie. Das Gute ist wohl nicht immer auf Erden, allein es zu verwirklichen, ist des Menschen Pflicht. Gottes Einheit ist die Einheit des Guten, die Eigenschaften Gottes sind höchste Liebe und vollkommenste Gerechtigkeit. Der Mensch steht Gott einerseits in Demut, anderseits als Persönlichkeit mit freiem Willen gegenüber. Aus diesem doppelten Verhältnis zu Gott bilden sich große Paradoxien des Glaubens, die in der Versöhnung die schönste Lösung erhalten.

In dem Kapitel vom Glauben an uns wird unsere Gotteskindschaft, die im Gebete sich äußert, unsere Pflichten und Aufgaben, unser höchstes Ziel auseinandergesetzt. Den Glauben an den Nebenmenschen dürfen wir uns nun und nimmer rauben lassen, ein Gesetz, ein Recht gibt es, alle Menschen sind Brüder, da Gott unser Vater. Die Nächstenliebe hat das Judentum so durchdrungen, daß sie die grundlegende Lehre des Lebens untereinander wurde. „Zodoko“, Wohltätigkeit heißt nichts anderes denn Gerechtigkeit; wer also wohltätig ist, ist nichts anderes als gerecht. Die Menschheit muß und wird fortschreiten, diesen messianischen Gedanken, der das Ziel der Menschheit ist, müssen wir hochhalten.

Wie das Judentum sich bisher erhalten hat und auch trotz aller Bekehrungsversuche erhalten wird, ist Aufgabe des Schlußkapitels, auseinanderzusetzen. Israels Mission liegt in der Verbreitung des sittlichen Prinzipes und jeder einzelne hat sich als Bürge für die Gesamtheit verantwortlich zu fühlen, denn Jude sein, heißt Opfer bringen, durch Liebe und Treue jedes Vorurteil und jede Engherzigkeit zu überwinden. Wenn auch gering an Zahl, ist das Judentum in der Geschichte doch stets ein Faktor gewesen, dessen Aufgabe es war, das sittliche Prinzip zur Geltung zu bringen. — Wenn wir das Buch zuende gelesen und zum zweitenmal durchgingen, es war uns stets, wie wenn wir in andachtsvoller Stimmung ein Gebetbuch lesen, mit solcher Kraft und Wärme ist dieses Buch geschrieben.

„**Die Stimme der Wahrheit**“, ein Sammelwerk über den Zionismus. Mit großem Interesse werden die jüdischen Leserkreise das unter obigem Titel erscheinende Jahrbuch für wissenschaftlichen Zionismus be-

grüßen, welches Lazar Schön im Verlage von R. Philippi in Würzburg herausgibt. Denn seit langem schon machte sich das Bedürfnis nach einer gründlichen, wissenschaftlichen Bearbeitung der Probleme des Zionismus, wie sie hier zum ersten Male geboten wird, geltend. Der Inhalt des Sammelwerkes ist ein so reicher und berührt so zahlreiche Gebiete, daß er in einer kurzen Besprechung unmöglich gewürdigt werden kann. Indem wir uns also vorbehalten, auf die hervorragendsten Beiträge des Jahrbuches zurückzukommen, wollen wir heute nur die Anlage des umfangreichen und interessanten Werkes andeuten. „Die Stimme der Wahrheit" begnügt sich als wissenschaftliches Organ selbstverständlich nicht mit einer unkritischen Verherrlichung der bisherigen zionistischen Bestrebungen, sondern will durch freie Diskussion in wissenschaftlichem Gewande zu einer zeitgemäßen Entwicklung des Zionismus beitragen. Und es sei denn auch gleich hervorgehoben, daß, trotzdem die Autoren den verschiedensten Richtungen angehören, in der Mehrheit der Aufsätze unverkennbar eine neue Strömung im Zionismus hervortritt. Man sieht ein neues, klarumrissenes Programm sich krystallisieren. Im Gegensatz zu dem früher populären ausschließlich diplomatischen System bekennt sich die Mehrheit der Autoren zum Programm der Realpolitik und einer wirtschaftliche und kulturelle Probleme berücksichtigenden Gegenwartsarbeit. Die umfangreichste, so ziemlich alle Seiten der jüdischen Frage berührende Programmarbeit liefert an leitender Stelle Dr. Alfred Nossig. Überdies schreiben über programmatische Fragen Dr. Max Nordau, Heinrich York-Steiner, Mathias Acher, Dr. Daniel Pasmanik, Dr. Arthur Ruppin, Lazar Schön. Aber auch alle anderen Hauptprobleme des Zionismus werden von den berufensten Autoren in methodisch zusammengestellten Gruppen von Aufsätzen beleuchtet. Wirtschaftliche, kulturelle und organisatorische „Palästinafragen" behandeln M. Ussischkin, Israel Zangwill, Oberingenieur Josef Lau, Dr. Hillel Joffe. In den „Stimmen über Dr. Theodor Herzl" errichten hervorragende Parteigenossen wie Dr. K. Lippe, Oscar Marmorek, Prof. Dr. Israel Friedländer, Heinrich York-Steiner, Dr. J. J. Niemirower, Prof. Dr. Adolf Kurrein, Dr. Osias Thon, Dr. Daniel Pasmanik, Oberingenieur Josef Lau u. v. a. dem unvergeßlichen Führer des Zionismus ein literarisches Denkmal. Es folgen Aufsätze „Für und wider den Zionismus" von Professor Dr. Ludwig Geiger, Samuel Lublinsky, Dr. Mirkin, M. Kleinmann und Ansichten bedeutender christlicher Autoren über den Zionismus, wie Ferdinand von Saar, L. von Ditfurth, Friedrich Duckmeyer, Dagobert von Gerhardt-Amyntor, Ernst Ogilvie, Dr. E. v. Rappard u. v. a. Über zwei hochwichtige Themen wird zum ersten Male eine erschöpfende Diskussion eröffnet: „Zionismus und Kultur", „Zionismus und Religion". Über diese Gegenstände verbreiten sich Dr. Martin Buber, Dr. B. Feuchtwang, Leopold Schwarz, Berthold Wolf, Max Nacher, Dr. M. Aschkanaze, Dr. M. J. Berdyczewsky, Dr. K. Lippe, Dr. R. Huldschiner, M. Steckelmacher, Prof. Dr. A. Kurrein, Dr. H. Selig-

sohn, Dr. Jakob Thon und zahlreiche andere Autoren. Den Schluß bilden die Abteilungen: „Der Zionismus und die Frau", „Zur Geschichte des Zionismus" und „Zionistische Literatur" mit Beiträgen von Dr. Th. Herzl (unveröffentlichte Briefe), Eugen Isolani, Dr. Daniel Fink, Rosa Pomeranz, Martha Bär-Issachar, Rabb. Dr. Rülf u. a. Es gibt kein den Zionismus berührendes Thema, welches in dem Jahrbuch nicht eine gründliche Bearbeitung erfahren hätte. Heute, wo das Aufrollen der Ugandafrage und des Territorialismus und das Ableben Dr. Theodor Herzls den Zionismus zu einer neuen Orientierung drängen, wird „Die Stimme der Wahrheit" zu einer willkommenen, ja unerläßlichen Informationsquelle. Das luxuriös ausgestattete Sammelwerk ist mit einem schönen Titelbild von Coschell, mit Bildnissen von Dr. Theodor Herzl s. A., Dr. Max Nordau, D. K. Lippe, Israel Zangwill, Dr. Alfred Nossig, Mathias Acher, M. Ussischkin, Dr. Daniel Pasmanik, Prof. Dr. Israel Friedländer, Prof. Dr. Adolf Kurrein, Dr. D. Fink, Dr. M. Aschkanaze, Dr. Martin Buber, einem Gruppenbild der palästinensischen Konferenz und zahlreichen Ansichten aus Palästina geschmückt. — Preis: brochiert Mk. 6·—, vornehm gebunden Mk. 7·50, Luxusausgabe auf Kunstdruckpapier Mk. 10·—.

Im Verlage von J. Prino, Berlin W., Kurfürstenstraße 148, ist eine interessante Sammlung von Ansichtskarten „Bilder aus dem jüdischen Leben (20 Stück) erschienen, die ein gutes Anschauungsmittel für jüdische Schulen, eingerahmt eine Zierde für das jüdische Haus bilden dürften.

(Eingesendet).

Geehrter Herr Redakteur!

Das in der letzten Nummer der „Mitteilungen" veröffentlichte Protokoll des Verwaltungsausschusses des Pensionsvereines führt bloß die Kultusgemeinden Melnik und Pilsen an, die einen ständigen Jahresbeitrag an die Pensionsstiftung leisten.

Dem gegenüber erlaube ich mir zur bemerken, daß der Vorstand der israelitischen Kultusgemeinde Luze in seiner im April 1902 abgehaltenen Sitzung über Antrag und warme Befürwortung des Herrn Vorstehers den Beschluß gefaßt hat, dem Pensionsverein der jüdischen Lehrer alljährlich einen Beitrag von dreißig Kronen zu leisten.

Seither wird auch dieser Betrag in das Budget eingestellt und seiner Bestimmung zugeführt.

Die Kultusgemeinde Luze gehört wohl nicht zu den größten, nichtsdestoweniger leistet sie Jahresbeiträge an die meisten humanitären und gemeinnützigen Anstalten und Vereine.

Luze, am 15. Mai 1905. Rabb. Adler.

Druck von Richard Brandeis in Prag, Poříč. — Verlag des Vereines.